

ERBSCHLEICHER AUF DER ALTERNATIVEN SZENE

5 Während die Bonner SPD sich gegenüber der regierenden Konkurrenz mit ihrem Wende-
Perfektionierungsprogramm als das aufführt, was sie ist, die imperialistische Alternative, wird die
Parteiorganisation für ein ideologisches Kampffeld mobilisiert: das Absahnen der bröselnden
Bestände der grün-alternativ-friedensbewegten Polit-Szene und ehemaliger, zur CDU
abgewandelter SPD-Wähler aus den Reihen der Arbeiter in und außer Diensten.

10 Dazu werden sämtliche Tricks aufgefahren, deren eine "große Volkspartei" fähig ist, wenn es
darum geht, durch "Re-Integration" von Wählergruppen die Rückkehr an die Macht in Bonn
vorzubereiten. Die freie Presse würdigt das Bemühen - ohne Begründung. Es geht halt um die
Macht.

15 "Das Selbstbewußtsein in der SPD wächst wieder... Aber natürlich wollen die
Sozialdemokraten nicht nur junge, grüne oder bunte Wähler. Sie wollen auch jeden
zehnten CDU-Wähler gewinnen oder halt jeden, der erreichbar ist." (Die ZEIT)

20 Dazu muß man bei den Länder-Wahlen das richtige Personal aufbieten können, z.B. Leute, "die
zugleich die Kontinuität und den Neuanfang im Land sinnvoll darstellen" (ein
Wahlkampfmanager der SPD über Johannes Rau); und dies, einmal *gesagt*, ist auch schon die
sinnvolle Darstellung. Man nutzt seine bundesweite Organisation dergestalt, daß man die
verfügbare Parteimannschaft überall im Lande antreten und zu grundsätzlich jedem Thema prä-
sent sein läßt, von dem man erhofft, daß es die Freunde des gewöhnlichen oder alternativen
Nationalismus umtreiben könnte, um sich durch einen sozialdemokratischen Standpunkt zu jedem
Scheiß in den Köpfen einzunisten, mit dem richtigen Dreh bei den richtigen Leuten:

25 - Den Typen von der kritischen Szene ist prinzipiell klarzumachen, daß - bei aller Anerkennung
ihrer favorisierten politischen Titel von "alternativ leben" bis "Zerstörung der Umwelt" - sie sich
den Idealismus abzuschminken haben, außerhalb oder gegen die SPD zum Zuge zu kommen: "Tu
was. Mit der SPD!" (SPD-Parole zur Mitgliederwerbung)

30 - den real praktizierenden Armen dagegen ist mit einer schlichten sozialdemokratischen
Traditionslüge zu kommen: "Rau will, daß es den Menschen gut geht und sich möglichst viele
wohl fühlen." (SPD im NRW-Wahlkampf)

- und für alle: die Präsentation des besseren Mensch- und Deutschseins der SPD nach innen und
nach außen.

"Mitmachen statt mosern!" (Willy Brandt)

35 Wenn die SPD mit dieser Parole auf die Grünen und ihre Wähler losgeht, packt sie sie an deren
methodischem Selbstverständnis und hält es ihnen als Fehler vor: die Grünen, als parteigewordene
Bürgerinitiativler die Agitatoren des "Mitmachens bei Politik", haben sich gerade wegen
mangelnder "Bürgerbeteiligung" an der etablierten Politik außerhalb der bestehenden Parteien
gegründet und müssen sich nun von der SPD hinreiben lassen, daß diese Sorte "Beteiligung an

Politik” mangels Wählerprocente gerade kein Mit-Machen, sondern nichts als folgenloses Gemoser sei.

“Hinzu kommt, daß die Schreibtischkonzepte der Grünen soweit weg sind von der Wirklichkeit, daß man damit den Menschen im Ruhrgebiet nicht kommen kann.” (Rau)

5 Wer tatsächlich bei Politik mitmachen wolle, müsse sich schon für eine Variante der stattfindenden Politik entscheiden, für die SPD natürlich, die ihre Konzepte selbstverständlich nicht an Schreibtischen herstellt, sondern jeden Tag von Original-Ruhrkumpels im Pütt ausgraben läßt.

10 Der Demokratie-Idealismus der Grünen sei da doch immer noch bei der SPD am besten aufgehoben, der einzigen *erfolg*versprechenden Oppositionsalternative und dem für einen Grünen doch immer noch kleineren Übel als Regierung.

“Reden ist grün, handeln ist rot.” (Johannes Rau)

15 heißt die offensive Parole, mit der die Grünen erst kleingemacht und dann abkassiert werden sollen. Oder, noch volkstümlicher, aus einer Plakataktion der Solinger SPD zur Kommunalwahl: “Wer grün wählt, muß blau sein.”

20 Die SPD-Devise heißt ganz einfach: Jeder Alternative ist, ob er es glaubt oder nicht, bei der SPD in besten Händen, heimat- wie weltpolitisch. Und zöge sich einer in ein buddhistisches Kloster zurück, er müßte damit rechnen, daß plötzlich Oskar Lafontaine auf der Gebetsmatte stünde, um ihm die Nützlichkeit des Buddhismus im Allgemeinen unter besonderer Berücksichtigung der saarländischen Stahlkrise zu erklären:

“...vom Buddhismus könne man über die Zukunfts-Probleme mehr lernen als aus der westlichen Denktradition. Dazu steht Lafontaine. Buddhismus ist für ihn eine Lebenshaltung, eine Einordnung in die Natur...” (Die ZEIT)

25 Im Dschungel Mittelamerikas könnte er einem Transport von “5000 Kinderlesebüchern für Kinder in Nicaragua” des SPD-Unterbezirks Dortmund begegnen. Es ist dies ein Buch mit “Gedichten aus dem karibischen Kinderleben”, mit dem sich die Kleinen die Zeit vertreiben können, bis ihnen die somozistischen Freunde “unserer amerikanischen Freunde, denen man ab und zu mal die Meinung sagen muß” (Brandt), zum fünftenmal in ihrem karibischen Kinderleben die Hütte
30 anzünden.

Auch vergißt die SPD selbstverständlich nicht, sich den vielen Deutschen zu empfehlen, die ab und zu gerne den Negern eine Runde Hirsebrei ausgeben und sogar einen furchtbaren
“Widerspruch” zwischen Hunger und Rüstung entdeckt haben wollen. Auch da heißt es: “Tu was. Mit der SPD!” Nicht umsonst hat die SPD mit Willy Brandt den Vorsitzenden der Nord-Süd-
35 Kommission in ihren Reihen, der für unzählige lebende Neger verantwortlich ist, während für die verhungerten das Klima, die Neger selbst in ihrer Existenzform als Bevölkerungsexplosion und manchmal die ungerechte Struktur der Weltwirtschaft verantwortlich sind. Und vielleicht auch ein wenig diejenigen, die nicht ausreichend “Mit der SPD!” dafür sorgen, “daß aus dem Geld für Raketen, Brot für die Hungernden wird.” (SPD-Slogan in NRW)

Bekanntlich hat ja nur der Regierungswechsel von der SPD zur Union verhindert, daß Helmut Schmidt wie geplant die - per Erfindung des NATO-Doppelbeschlusses ins Land gelockten Pershing II zugunsten der Afrika-Hilfe versteigern konnte.

Der Schlager des Roll-back-Programms der SPD gegen die Grünen ist aber

5 **Das Programm "Arbeit und Umwelt"**

10 "Millionen Menschen sind ohne Arbeit. Menschen, die etwas können und unter ihrer Situation leiden. Andererseits gibt es im Umweltschutz viel zu tun. Jahrzehntlang ist ohne Rücksicht auf die Umwelt drauflos gewirtschaftet worden. Jetzt müssen wir die Folgelasten beiseite räumen und die Ursachen für die Umweltvergiftung bekämpfen.

Warum also nicht Arbeitsplätze im Umweltschutz schaffen? Das ist die Idee der SPD. Wir wollen in einer großen Gemeinschaftsanstrengung wie beim Wiederaufbau nach dem Krieg Mittel bereitstellen, damit wir die Umwelt entgiften und gleichzeitig Hunderttausenden sinnvolle Arbeit geben." (Aus: "Die 10 Gebote der ökologischen Modernisierung")

15 Es geht hier um das Vorzeigen von Meinungsknöpfen, auf denen "Arbeit" und "Umwelt", die abstrakten und unwiderleglichen nationalen Notwendigkeiten stehen, mit denen die Bewährung der SPD-Politik auch schon vorgeführt ist. Der sachliche Gehalt dieses Programms ist die konkrete "Strategie des grünen Rückflusses" (Matthiesen) zur SPD im Vorfeld der Wahlkämpfe im Saarland, NRW und Niedersachsen. Die "Partei der arbeitenden Menschen" hat sich
20 entschlossen, die Denunziation umweltfreundlicher Einfälle als "arbeitsplatzvernichtend" (Helmut Schmidt) aufzugeben und die lästige Konkurrenz dadurch *überflüssig* zu machen, daß man wesentliche Teile der grünen Ideologie einfach noch einmal erfand - als "die bewußte Verbindung von Humanisierung der Arbeit und Erhaltung der Natur". Was einem "spezifisch sozialdemokratischen Denkansatz entspringt." (Peter Glotz)

25 Dieses "Programm" wurde mit aller Gründlichkeit ausstaffiert; mit *Menschen*:

- im Saarland mit einem Spitzenkandidaten, der als "Ökosozialist" "Mitleid und Trauer mit Menschenwelt, Tierwelt und Natur" fordert und "Ehrfurcht vor dem Leben" als "kategorischen Imperativ" (Lafontaine);

30 - in NRW mit einem *Arbeitsminister* und einem Umweltminister, die sich "nachts auf dem Hochsitz beim Rotwildbeobachten im Mondlicht" (Spiegel) Geständnisse machen: Der eine - obwohl Arbeitsminister - hat schon früher als Spaziergänger im Teutoburger Wald "in der Kapuze des Anoraks Flaschen und Colabüchsen zusammengetragen" und betrachtet jetzt Smog als "Geschenk des Himmels" wegen der "Glaubwürdigkeit in Sachen Umweltschutz-Engagement" (Fahrtmann). Der andere dagegen, Matthiesen, offeriert keinen Umweltschutz, "ohne die
35 Beschäftigungslage im Visier zu behalten" (Spiegel)

Umgekehrt müssen diese *Menschen* auch wie ein *Programm* aussehen. Das geht

- mit Werbung für ein "Sondervermögen Arbeit und Umwelt", das lässig für 400.000 Arbeitsplätze gut sein soll, was man ganz entschieden behaupten kann, weil sicher ist, daß die CDU das "nicht zuläßt".

- mit Tempo-100-Agitation

- mit der Verleihung des Gustav-Heinemann-Preises an "Greenpeace" und ähnlichem Zeug.

Glaubwürdig machen sich die SPD-Menschen samt ihrem Programm dann zuguterletzt auch

noch. Und zwar durch ein Versprechen, das die Kosten ihrer Leistungen betrifft. Wenn der Staat

5 schon hie und da "Mittel bereitstellt", um etwas von den volkswirtschaftlich hinderlich

gewordenen "Folgelasten" der kapitalistischen Produktion "beiseitezuräumen", so wird das für die

Bürger eine teure "Gemeinschaftsanstrengung" werden. Wie teuer, dafür geben die

Sozialdemokraten einen handfesten Maßstab an: "wie beim Wiederaufbau nach dem Krieg."

Einen Feind, den man für die Zerstörungen zur Rechenschaft ziehen könnte, vermögen allerdings

10 auch linke SPDler nicht auszumachen: "Das Schlimme ist in bester Absicht erreicht worden".

(Lafontaine)

Wenn laut Presse dieser "Schachzug" der SPD "seine Absicht nicht verfehlt" und "die Grünen in

arge Bedrängnis gebracht ..." (Spiegel) hat, so war es auch einer. Nach Meinung der Spiegelde-

moskopen "hat die SPD ihren Rivalen auf dessen ureigenstem Gebiet, der Umwelt, an Kompetenz

15 bereits deutlich abgehängt."

"Wir" und "Heimat"

Die "Enkel" der SPD, Lafontaine, Schröder, Matthiesen, haben im Zuge der Wende offenbar

kapiert, daß die Zuständigkeit für die Politik mit einem Gewissen bewiesen ist, das man wie eine

20 Fahne vor sich herträgt. Was bei den Grünen immer nur als letztlich unrealistische Forderung

konstatiert wird, die Moralisierung der Politik, setzt der Regierungsnachwuchs der SPD

neuerdings als agitatorische Waffe ein:

"...er rackert sich ab beim Versuch, eine Synthese aus Moral und Vernunft zu finden,... ein
fabelhaftes politisches Talent." (Die ZEIT über Lafontaine)

25 Diese gar nicht neue Synthese ist denn auch gefunden worden: Der Politiker beruft sich auf die

Not der Menschen, verlangt damit den Respekt vor seiner Moral - und die Wahlstimmen dazu, die

ihm die Macht geben.

Der Wahlkampf in NRW wurde "...erstmalig von einem Begriff bestimmt, der in der Politik seit
langem ungenutzt (!) war: Not" (Die ZEIT). Der Ministerpräsident erwähnt eine

30 "wachsende Zahl von Briefen, in denen von der Verzweiflung arbeitsloser Menschen, öfter
auch schon vom Hunger berichtet" wird.

Welche "Frage drängt sich ihm da immer wieder auf?" Der Ministerpräsident, der keine

Gelegenheit versäumt, damit anzugeben, er habe "bei Marx Lücken", lese aber täglich in der

Bibel, fragt sich bei so viel Not bedrückt: "Wem werden die Bürger ihre Probleme anlasten - der

35 Landesregierung oder Bonn?" (Die ZEIT) Diese wahrhaft christliche Fragestellung sorgt sich

darum, wie Not in vertrauensseliges Wählerpotential umzumünzen geht. Da heißt es allem

glaubwürdig bleiben. Also macht man sich selbst als Partei/Politiker vorstellig, die/der für all das

nie als Schuldiger in frage käme.

- Man ist schließlich die Partei, die am liebsten "Glück ins Grundgesetz" (Rau) schreiben würde.

- Man findet als SPD entschieden, daß der “Aufschwung auf Kosten der Schwächeren” gegen “das Gefühl für Anstand und soziale Gerechtigkeit geht”.

5 - Man ist überhaupt dafür, “sozial (zu) bleiben, damit das Menschliche nicht stirbt” (das “Menschliche” wohlgemerkt, nicht zu verwechseln mit der “kranken Rentnerin Josefine Möll aus Essen”, der derzeit noch “7 DM fürs tägliche Brot” (SPD-Wahlzeitung) bleiben.)

Kurz: Man verspricht andauernd eine *kostenlose Würdigung* der Opfer! Der Erfolg stellt sich prompt ein und der “Spiegel” bewundert Rau dafür, wie er es schafft, “beim Stimmenfang Signale einer persönlichen Verbundenheit mit jedem Einzelnen auszusenden.”

10 Umsonst braucht umgekehrt keiner die SPD zu wählen. Er bekommt den verdienten Lohn: eine Heimat unter einer garantiert gemeinschaftsbildenden Regierung. Im Unterschied - zur Parteienkonkurrenz - ”Wir in Bayern” (CSU) - findet er sich im großen Ganzen “Wir in NRW” (SPD) zusammen mit seinem Landesvater wieder. Als Entscheidungshilfe hat die SPD auch für potentielle Grünenwähler das nötige Spektakel angeboten. Die Parole “Wir in Nordrhein-

15 Westfalen und unsere Partei” ist auf eine Art inszeniert worden, die man sonst nur von den Alternativen kannte. Zum “NRW-Tag”, dem Wahlkampfauftakt der SPD,

“drängelten sich 150.000 Menschen... in 7 Hallen und vor den Türen zu einer Art Familientreffen. Es war ein bißchen wie Kirchentag, nur biederer... Ein Nebeneinander von Kirmes und Nicaragua-Solidarität, Umweltinitiativen, Stammtischen und Wahl-Talkshows...” (Süddeutsche Zeitung)

20 Da konnte ja nichts mehr schiefgehen.